

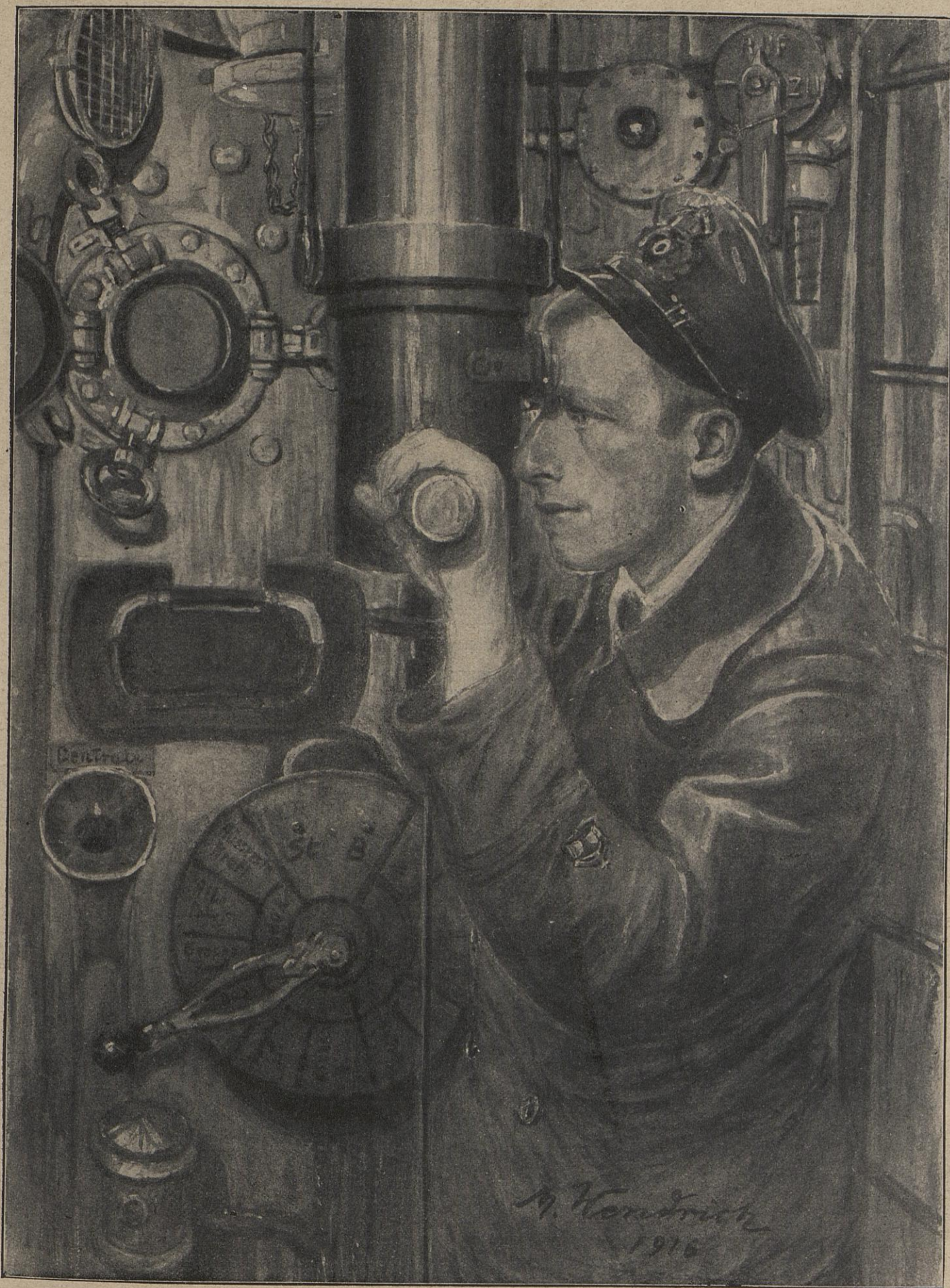
XXV. Jahrgang  
Nr. 36

Berliner

3. September 1916  
Einzelpreis  
10 Pfg.  
oder 15 Heller

# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Auf der Fahrt mit einem deutschen U-Boot: Der Kommandant am Sehrohr.  
Nach der Natur gezeichnet von M. Wendrich.

# Der Empfang des Handels-U-Bootes



Der Empfang der „Deutschland“-Mannschaft in Bremen: Vor dem Rathaus während der Begrüßung.

Phot. R. Sennecke.



Kapitän König und seine Mannschaft auf dem Unterseeboot „Deutschland“. Phot. O. Reetz.

Die glückliche Rückkehr des Handels-U-Bootes „Deutschland“ in den Heimathafen Bremen bedeutet einen neuen Triumph unserer Seefahrtetechnik. Seiner Bedeutung entsprechend hat die alte Hansestadt das Ereignis gefeiert. Die „Deutschland“ wurde am 25. August an der Wesermündung von einer großen Zahl von Fahrzeugen, darunter einem vom Senat eigens abgeordneten Regierungsdampfer, eingeholt. Festlich geschmückt, mit Tausend wehenden Flaggen fuhr dann der Zug in den Bremer Freihafen ein, wo der eigentliche festliche Empfang durch den Senat stattfand. Bei diesem waren der Großherzog von Oldenburg, Graf Zeppelin und eine Anzahl andere Würdenträger anwesend. Die Bevölkerung bereitete Kapitän König überall begeisterte Kundgebungen, die schon oben an der Wesermündung auf den beiden Ufern, wo sich eine zahllose Menge aus den umliegenden Ortschaften zusammenfand, ihren Anfang hatten. Zu Ehren der Besatzung der „Deutschland“ fand im Bremer Rathaus am 25. großer Empfang und zweimal Festtafel statt. Die aus allen



Kapitän König und Präsident Lohmann von der Deutschen Ozean-Reederei.

Teiler  
unter  
König  
schen  
Kapitän  
tung  
ernan  
Admi  
wunf  
Hansa  
der  
geprä  
unfer  
auf d  
ten.  
von n

# „Deutschland“ in Bremen: 25. Aug. 1916

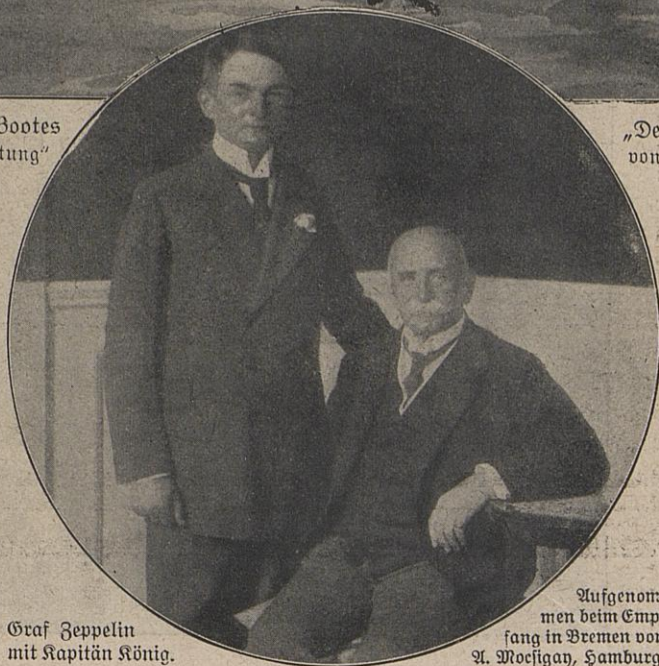


Willy Stöwer  
Bremen 25. Aug. 16.

Ein historisches Bild: Ankunft des Handels-U-Bootes  
Zeichnung für die „Berl. Illustr. Zeitung“

„Deutschland“ auf der Weser am 25. August 1916.  
von Professor Willy Stöwer.

Teilen herbeigeeilten. Pressevertreter — darunter zahlreiche Amerikaner — ehrten Kapitän König mit einem besonderen Bankett im historischen Essighaus. Die Universität Halle, wo Kapitän König Bögling der Franckeschen Stiftung war, hat ihn zum Ehrendoktor der Medizin ernannt. Im Namen unserer Kriegsmarine hat Admiral Scheer an Kapitän König eine Glückwunschdepesche gerichtet. Der Senat der freien Hansestadt Bremen verlieh den Offizieren und der Mannschaft der „Deutschland“ eine eigens geprägte Medaille. — Selbstverständlich haben unsere Feinde alles versucht, die „Deutschland“ auf der Rückfahrt abzufangen oder zu verpichten. Der Hafenausgang von Baltimore wurde von nicht weniger als 8 englischen Kriegsschiffen



Graf Zeppelin  
mit Kapitän König.

Aufgenommen beim Empfang in Bremen von A. Moesigay, Hamburg.

überwacht, und große Preise wurden von den Engländern auf die Kaperung des U-Bootes ausgesetzt. Kapitän König, der schon vor dem Kriege zu unseren hervorragendsten Schiffsführern gehörte, erzählt, daß die amerikanische Flotte streng darauf gehalten hat, daß die Grenze der amerikanischen Seehoheit respektiert wurde. Die Vorsichtsmaßnahmen wurden besonders verschärft, nachdem ein englischer Kreuzer nachts heimlich in die Bucht von Baltimore eingefahren war. Die Ozeanfahrt war anfangs stürmisch, später weniger bewegt. Die Maschinen haben tadellos bei jeglichem Sturm gearbeitet. Es wurden nur 100 Seemeilen (bei einer Gesamtdistanz von 4200 Seemeilen) unter Wasser gefahren.



Auf der Fahrt mit einem deutschen U-Boot:  
Blick in die Zentrale.  
Nach der Natur gezeichnet von A. Wendrich.

Am Sehrohr im U-Boot.

In seinem Buche „Als U-Boots-Kommandant gegen England“ (Allstein-Kriegsbücher) erzählt Kapitänleutnant Freiherr von Forstner: „Die Sichtweite ist unter Wasser auch unter den allergünstigsten Umständen nur sehr gering. Helle leuchtende Gegenstände sind weiter zu sehen als dunkle. Niemals aber können wir selbst helle Gegenstände, die weiter von unseren Turmfenstern entfernt sind als die äußersten Schiffsenden, unter Wasser sehen. Es ist somit klar,



Kapitänleutnant Herfing, der bekannte U-Bootführer, der ebenfalls den Pour le mérite besitzt.  
Phot. Urbahns.



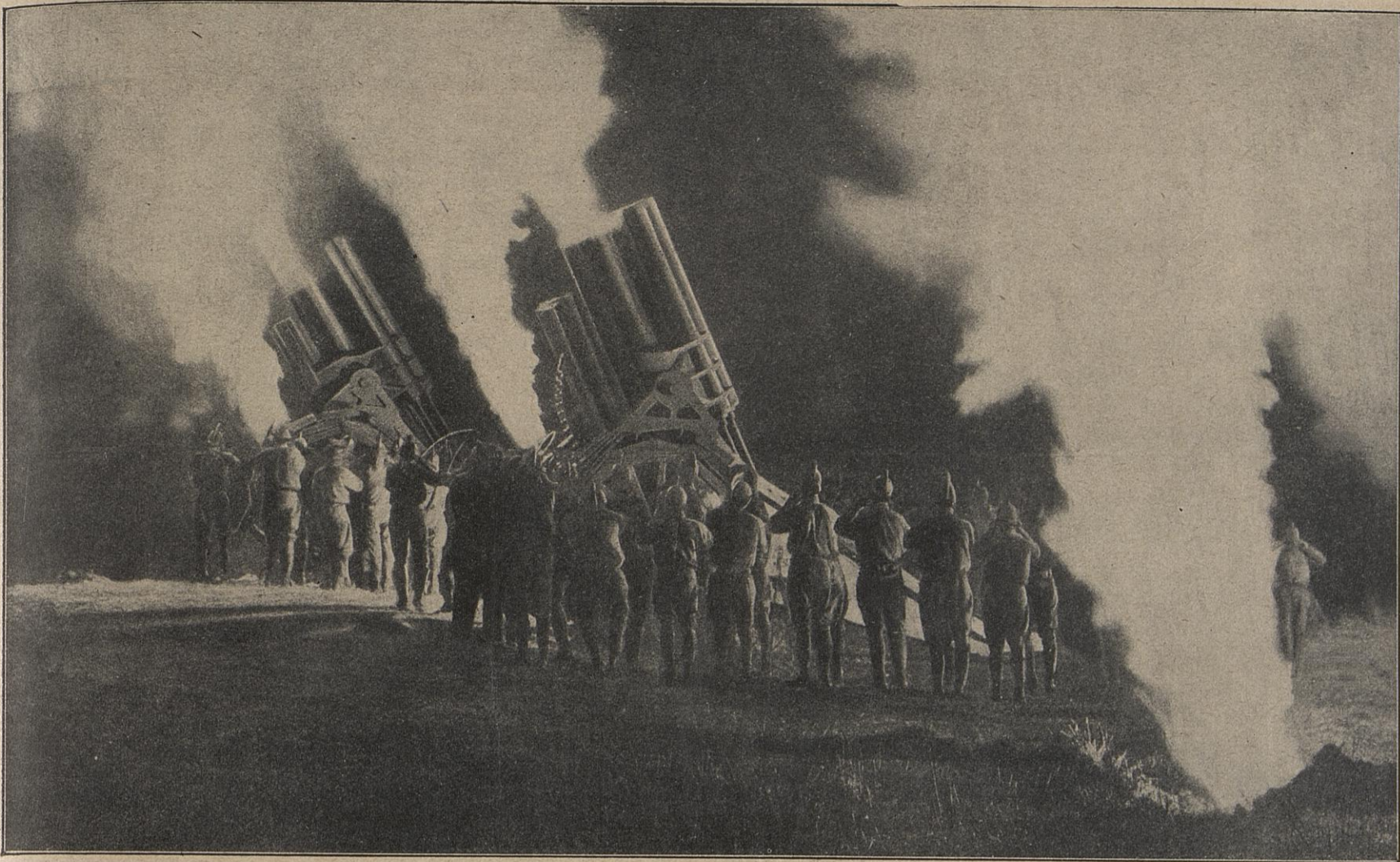
Kapitänleutnant Forstmann, der im Unterseebootskriege bisher 100 feindliche Schiffe mit 260,000 Tonnen versenkt hat und jetzt den Orden Pour le mérite erhielt.  
Phot. Urbahns.

daß wir niemals so weit sehen werden, um, durch den eigenen Blick gewarnt, uns begegnenden Schiffen, unter Wasser liegenden Wracks oder Steinen und sonstigen Hindernissen ausweichen zu können. Wir würden diese immer erst zu spät erblicken und müssen uns anders helfen. Die Mannschaft sieht während der ganzen Tauchfahrt nichts von allem, was im Wasser vorgeht. Nur der Kommandant hält oben im Kommandoturme ab und zu Rundschau mit dem Sehrohr, das auch ihm nur einen kleinen Sektor des Horizontes zeigt. Durch Herumdrehen des Sehrohres vermag er nach und nach den ganzen Horizont abzusuchen. Diese Arbeit ist körperlich nicht ganz leicht, und bei langen Fahrten macht sich die Anstrengung recht bemerkbar. Die Sehrohre dürfen sich nämlich in ihren Führungen durch die obere Decke des Kommandoturmes nicht zu leicht drehen lassen, da sie sonst auf großen Tiefen nicht genügend gegen den Wasserdruck abdichten würden. Die Dichtungen in diesen Führungen sind also stark angezogen. Es muß Mühe machen, die runden Sehrohre in ihnen herumzudrehen.“ Meist ist der Kommandant selbst am Sehrohr, nur selten läßt er sich vertreten.



Im Torpedoraum des U-Boots.

Zeichnung von A. Wendrich

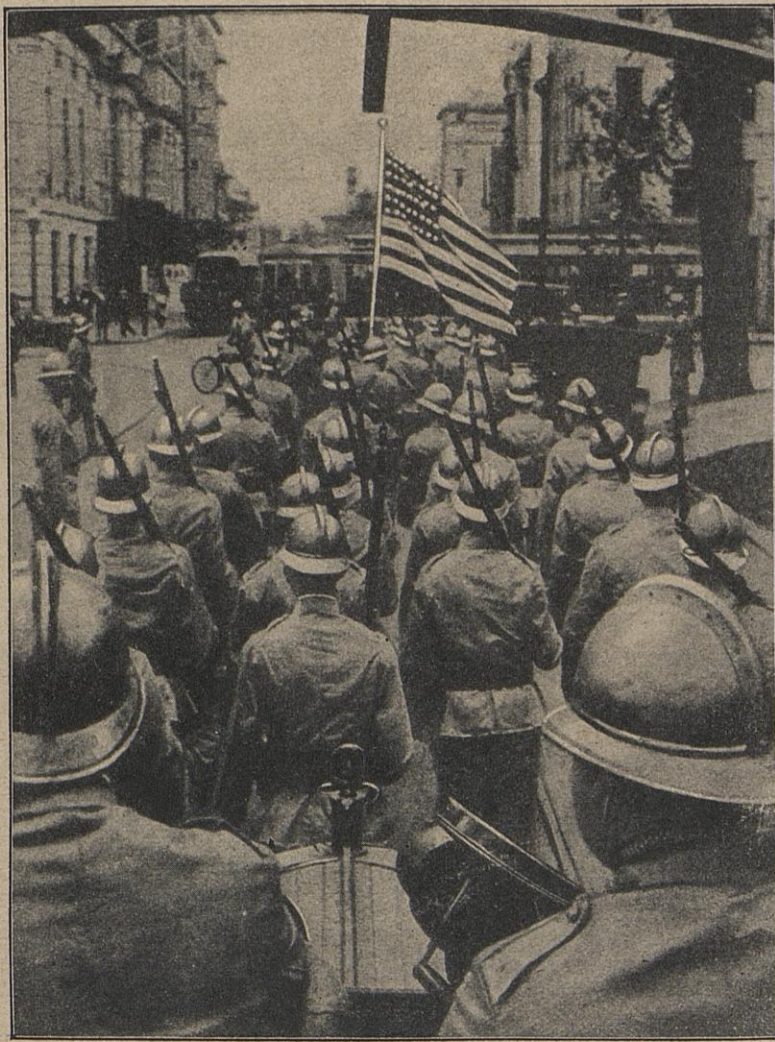


Kriegszeit in Amerika: Szene aus einem Film, der von den Führern der Kriegsbereitschafts-Bewegung für Propagandazwecke hergestellt wurde. Der Film behandelt einen feindlichen Einbruch in Amerika. Das hier wiedergegebene Bild soll die feindliche Artillerie in Tätigkeit darstellen.

## Kriegszeit im Ausland III. Bilder aus Amerika.

Von Dr. M. Bernath.

Wenn jemand, der in einem der kriegsführenden Länder lebt, amerikanische Zeitungen in die Hände nimmt, so fällt ihm beim ersten Blick auf, daß in ihnen der Weltkrieg nur einen unverhältnismäßig kleinen Raum einnimmt. In der Tat interessiert sich das amerikanische Volk, das in Friedenszeiten den Ereignissen in Europa überhaupt keine Aufmerksamkeit schenkt, für die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen im Grunde genommen kaum, es kennt die Kriegsführenden und die Kriegsschauplätze wenig oder gar nicht und hat deshalb nur für das Anekdotische und das Außerliche des Krieges Sinn. Bei Kriegsbeginn hat die Presse die unglaublichesten, von Anfang bis Ende erfundenen Nachrichten in Riesenlettern auf der ersten Seite abgedruckt. Diese Sitte wurde aber inzwischen aufgegeben, denn das Publikum ist skeptisch geworden und fällt auf die Überschriften nicht mehr so leicht hinein. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die amerikanische Presse keine Enten mehr bringt: nur die Aufmerksamkeit hat sich geändert, nicht die Tendenz. Man kann aber auch im Volksleben der Großstädte gewisse kriegerische Einflüsse feststellen. Zunächst ist das Ansehen der amerikanischen aktiven Armee in den Augen der eigenen Landsleute gestiegen. Vor dem Kriege genöß der amerikanische Soldat, wenn er in Uniform war — ein



Der Stahlhelm in Amerika. Freiwillige Miliz bei einem Propaganda-Umzug.

in den Großstädten überaus seltenes Bild — keine Achtung, jetzt ist die Uniform volkstümlich. Als wegen der mexikanischen Krise einige Regimenter mobilisiert wurden und die Soldaten durch die Stadt New York marschierten, hat ihnen das Publikum einen enthusiastischen Empfang bereitet. Eine der bezeichnendsten Blüten dieses frischgebackenen „Militarismus“ der Vereinigten Staaten ist die „Preparedness“-Bewegung. Als der Gang der Kriegereignisse in Europa die Wichtigkeit der Kriegsbereitschaft bei allen Nationen bewies, erhob sich in der amerikanischen Presse der Ruf: Laßt uns auf alle Fälle vorbereitet sein, um keine unangenehme Ueberraschung zu erleben! Dann wurde eine mächtige Agitation für Vermehrung von Heer und Flotte und für die neueinzuführende militärische Vorbereitung der Jugend eingeleitet. Umzüge wurden gehalten, die riesenhaften Umfang hatten, um diese Gedanken im Volke fest einzuprägen. Diese „Preparedness“-Umzüge wurden besonders in den Großstädten des Ostens, wo derartige Ideen schneller als im Westen Fuß fassen, unter Aufwendung aller modernen Reklamemittel in Szene gesetzt. Fahnen wurden von jedem Teilnehmer getragen. Kostümgruppen aus der amerikanischen Geschichte, sowie allegorische Gestalten belebten die langen Züge der Zehntausende von Demonstranten. Alle Schichten der Gesell-



Kriegszeit in Amerika: Auszug eines Regiments in New York während der Teil-Mobilmachung gegen Mexiko.



Präsident Wilson im Washingtoner Kriegsbereit-schafts-Umzug.

schaft, Männer mit großen Namen, wie Edison, auch Präsident Wilson, nahmen an den Umzügen teil. Ein besonders fruchtbares Feld für die „Preparedness“-Agitation boten die Universitäten, die in Amerika Gemeinden für sich mit eigenen Sportplätzen und Wohngebäuden bilden. Im Handumdrehen haben die Studenten Wehrorganisationen mit eigenen Uniformen, die vielfach denjenigen der kriegsführenden Heere nachgebildet sind, und Waffen geschaffen und ihre unter viel Lärm und Reklame stattfindenden Uebungen bilden seit etwa einem Jahre eine neuartige, vom Publikum mit viel Beifall aufgenommene Note im öffentlichen Leben. Selbstverständlich ist auch das Kino in den Dienst der Bewegung für die „bewaffnete Bereitschaft“ gestellt worden. Ein Riesenfilm, mit allen Mitteln der mo-

deren Filmtechnik unter Aufwendung von ungeheuren Geldmitteln ausgestattet, „Der Fall einer Nation“, wurde in allen amerikanischen Städten, bis in die kleinsten Nester unzählige Male aufgeführt. Er zeigt das Schicksal einer großen und reichen Nation, gemeint sind natürlich die Vereinigten Staaten, die es vernachlässigt hat, für die militärische Ausbildung ihrer Söhne zu sorgen. Sie wird von einer Invasion überrascht, erobert, und — echt amerikanisch — nur ein Riesenbund wehrhafter Frauen bringt schließlich Rettung. Da erscheinen auf der Leinwand ganze Armeen, Batterien von phantastischen Riesengeschützen, Kriegsschiffe, Schützengräben, für alles, was aufregend und nerventzündend wirken kann. Die amerikanischen Kinos zeigen aber auch Hunderte Kilometer von Filmen von den Kriegsschauplätzen.

Für diese hat das Publikum viel mehr Interesse als für die ihm meistens ganz unverständlichen amtlichen Kriegsberichte, und in Erkenntnis dieser Tatsache entfaltet die Entente drüben durch besonders für Amerika hergestellte Filme eine Propagandatätigkeit, von deren Umfang man sich hier gar keinen Begriff macht. Eine sehr



Von dem New-Yorker Propaganda-Umzug für die Kriegsbereitschaft: Edison im Zuge.



Neues Patrouillenboot im New-Yorker Hafen mit Maschinengewehr und Scheinwerfer.



Männermangel in England:  
Englische Feuerwehfrau.

wichtige Rolle im öffentlichen Leben spielen die Wohltätigkeitsveranstaltungen für die kriegsführenden Völker. Diese haben in den Großstädten den Umfang von riesenhaften Volksfesten angenommen und dauern bisweilen mehrere Wochen lang. Bazare, Schützenfeste, Kirmesse und ähnliche Veranstaltungen lösen sich im Winter ab, während im Sommer Gartenfestlichkeiten aller Art organisiert werden. Die Summen, die dabei vereinnahmt werden, sollen

allen Kriegführenden zugute kommen. In wirtschaftlicher Beziehung machen sich in Amerika die Einflüsse des Krieges nicht so allgemein bemerkbar, wie in den neutralen Ländern in Europa. Der „Kriegsprofitler“ ist drüben kein Typus, dem man allenthalben begegnet, wie z. B. in Dänemark oder Holland, es gibt deren verhältnismäßig wenige, denn die Lieferungen für die Entente liegen in



Das Buhlen um die Gunst der Wilden:

Der Herzog von Connaught, der Onkel des Königs von England, bei einer Ansprache an seine „lieben Indianer“ in Kanada, zu deren Häuptling er gemacht wurde. (Aus einer englischen Zeitschrift.)



In Skutari:  
Montenegriner vor einer öffentlichen Kundmachung.

den Händen der wenigen großen Finanzleute und der Inhaber der großen Stahlwerke und Pulverfabriken, die heute Riesen-Dividenden zahlen. Diese Leute häufen allerdings jetzt Millionen-Vermögen an. Die typische Kriegerscheinung in Europa, die allgemeine Lebensmittelpreiserhöhung macht sich in Amerika kaum bemerkbar, was natürlich damit zusammenhängt, daß die Vereinigten Staaten auch vor dem Krieg keine nennenswerten Lebensmitteleinfuhr kannten und die Ausfuhr seit Kriegsbeginn eher gesunken als gestiegen ist.



Unser Gegner am Dnjestr:  
Der russische General Leschitzky.



General der Inf. Sixt v. Arnim,  
der den Orden Pour le mérite erhielt.  
Phot. F. Hundt Nchf., Münster.

General der Infanterie Sixt von Arnim, der den Orden Pour le mérite erhielt, ist am 27. November 1851 in Wehlar geboren. Er trat am 16. Juli 1870, dem Tage der Kriegserklärung an Frankreich, in das Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 in Berlin ein. Nachdem er bei St. Privat schwer verwundet wurde und das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hatte, wurde General von Arnim am 12. Januar 1871 zum Leutnant ernannt. 1884 bis 1886 gehörte er dem Großen Generalstab an, 1900 wurde er Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55 in Detmold. 1901 Chef des Generalstabes des Gardekorps in Berlin, 1903 Generalmajor, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Preussischen

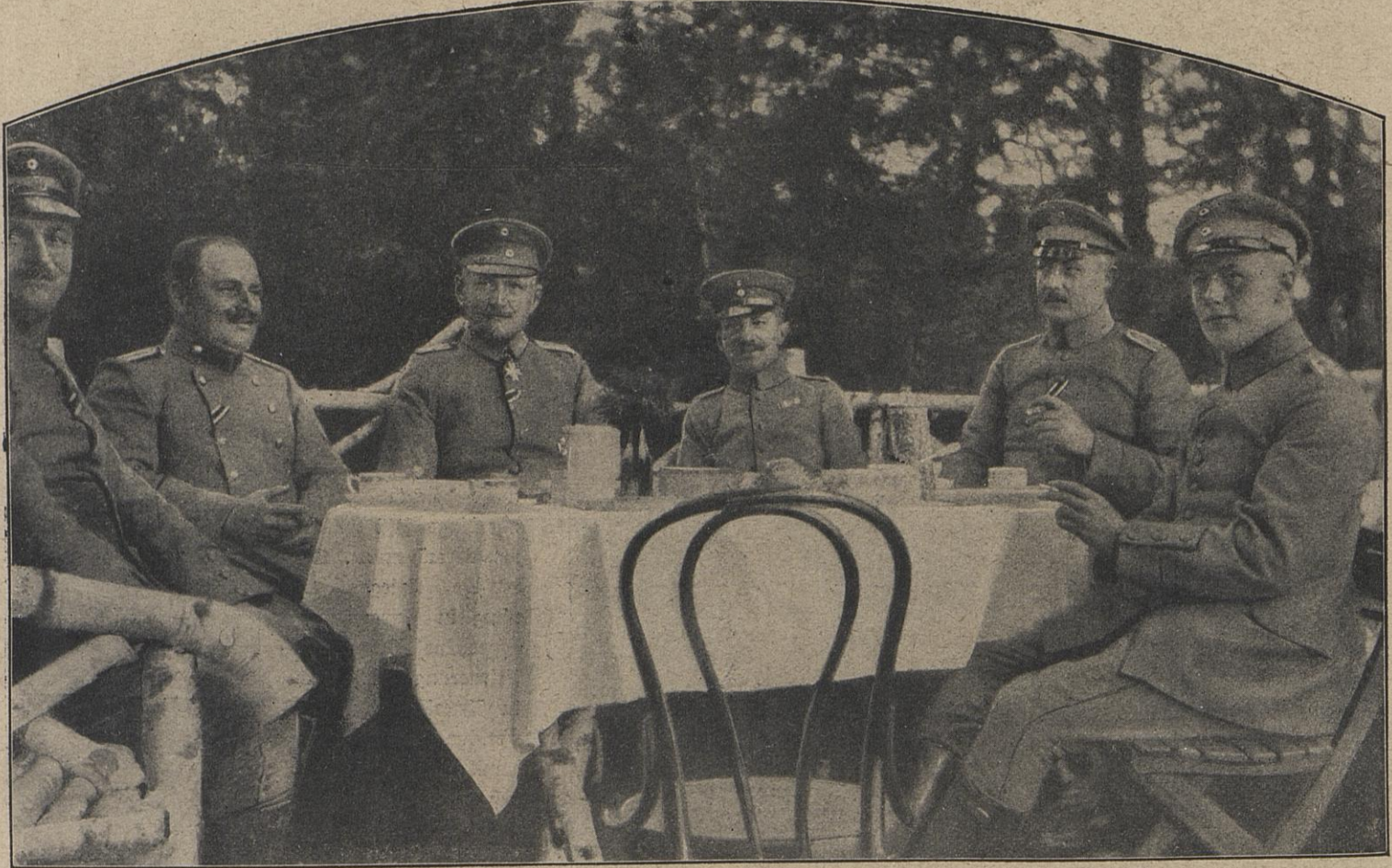


Abg. Diez  
Reichstagsabgeordneter Diez (Zentrum) nach einem Aufstieg mit dem Flugzeugführer Vizefeldwebel Schlegel auf einem Flugplatz.



General der Inf. v. Gofler,  
der den Orden Pour le mérite erhielt.  
Phot. Samson & Co., Mainz.

Kriegsministerium und stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat. 1908 wurde er Divisionskommandeur, um dann — als Nachfolger des zur Disposition gestellten Generals von Benedendorff und von Hindenburg — zum kommandierenden General des 4. Armeekorps hinaufzurücken. — General der Infanterie Konrad von Gofler, der ebenfalls mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist Führer des VI. Reservekorps, das sich in den Kämpfen bei Verdun und an der Somme rühmlichst hervorgetan hat. Er trat 1868 in die Armee ein und hat als Leutnant beim Kaiser-Franz-Regiment 1870/71 das Eiserne Kreuz II. Klasse erkämpft. Als Generalleutnant befehligte er die 11. Division in Breslau und war vor Kriegsausbruch Gouverneur von Mainz.



Wie ein „Pour le mérite“ im Felde gefeiert wird: Kaffeegesellschaft, die Oberst Höfer gab, als er zum ersten Male seinen Orden Pour le mérite trug.  
Hauptmann Kobligt      Oberst Höfer      Major Richter

Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Postanstalt, laut Postzeitungsliste; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullstein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern sind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.  
Anzeigen Mk. 6,00 die 5-gespaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullstein & Co., Berlin. Redaktion und Geschäftsstelle Berlin SW, Kochstraße 22/26. 1



# Die Flucht der Beate Hoyerermann

Roman von Thea von Harbou

11. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck mientgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

„Wer sind Sie, und wer bin ich?“ sagte Kyrill Fedorowitsch weiter. „Ich kenne nicht einmal Ihren Namen. Denn Sie sind nicht die Kate Mathew, für die Sie sich ausgeben, daraus haben Sie mir gegenüber nie ein Geheimnis gemacht, und das danke ich Ihnen. Und ich möchte doch gern wissen, wie Sie eigentlich heißen, damit ich Sie manchmal bei Namen nennen kann, wenn ich Sie selber rufe, und nicht irgendeine fremde Frau . . . Ah, ich möchte, daß Sie ein wenig Russisch könnten, um mir dieses oder jenes Wort zu sagen, das nur in der Muttersprache einen Sinn hat . . .“

„Um Russisch zu lernen,“ meinte Beate, „werde ich wohl kaum genügend Zeit haben, Kyrill Fedorowitsch . . . Aber bei Namen will ich Sie gerne nennen, wenn Sie es wollen. Vielleicht kommt auch einmal eine Stunde, in der ich Ihnen meinen Namen sagen werde . . . Aber dann müßte es Frieden sein, oder wir müßten einander in meiner Heimat wiedersehen, was ich schwerlich glauben kann, solange es Krieg ist. Können Sie sich nicht an Miß Kate gewöhnen?“

„Nein,“ sagte der Russe kopfschüttelnd. „Miß Kate ist irgend jemand, aber nicht Sie . . . Ich hatte eine kleine Schwester, die Mascha hieß. Sie ist als Kind gestorben; meine Mutter liebte sie nicht sehr. Meine Mutter liebte nur Jewgenij, der ein schöner und starker Mensch war und immer lachte . . . Meine kleine Schwester war kein heiteres Kind, aber wir liebten uns sehr. Und sie war ein schönes Kind, trotzdem sie immer vor irgend etwas zu zittern schien und sich in sich selbst verlor. Als sie starb und begraben werden sollte, versteckte ich mich auf dem Friedhof in ihrem Grabe. Aber sie entdeckte mich, wie sie den Sarg hinunterließ, und zogen mich herauf, und meine Mutter war ganz verstört, weil sie sich vor allen Menschen meiner schämen mußte. Ich habe meine Schwester nie vergessen. Sie ist mit mir gewachsen und nun groß geworden. Aber nun weiß ich nicht mehr, wie sie aussieht, und manchmal quält mich das . . . Wenn ich Ihren Namen nicht wissen soll, so möchte ich Sie Mascha nennen. Und der Name ist sehr schwer von trauriger und inniger Verehrung . . .“ Kyrill Fedorowitsch lächelte ein wenig. „Das mag daher kommen, daß ich als Knabe glaubte — und heute noch nicht ganz sicher bin, ob ich mich in meinem Glauben getäuscht habe —, daß meine kleine Schwester nun viel klüger und stärker sei als ich, weil sie das Leben und den Tod gleichermaßen überwunden hatte und bei Gott war, der sie liebte . . .“

Kyrill Fedorowitsch schwieg. Beate hatte den Arm aufs Knie gestemmt und ihr Kinn in die Hand gelegt. Sie sah mit ganz verträumten Augen in den grenzenlosen Schatten des „Meeres ohne Wasser“ hinab.

„Soll ich nun sprechen?“ fragte der Mann behutsam.

„Ja . . . ja . . .“

„Ich glaube, Sie lieben Ihr Vaterland sehr, Miß Kate, nicht wahr . . .“

„Ja, weiß Gott . . .“

„Sie lieben es, weil Sie an seine Zukunft glauben — ist es das?“

„Ich weiß nicht, was der Grund ist — und ob man überhaupt einen braucht, um zu lieben, und ich liebe es . . .“

„Ich könnte mir denken, daß es so wäre,“ fuhr der Russe fort, „daß man sein Vaterland mit dem Gefühl umschloße, das eine Mutter, die nicht wie die meine ist, für ihr Kind haben mag. Ja, das ist wunderbar, nicht wahr . . . Wir sind doch selbst die Kinder des Landes und müßten zu ihm aufschauen als zu dem Älteren — dem, das vor uns war, geheiligt durch Ueberlieferungen, durch die Größe des Vergangenen — das Geliebte um der Ehrfurcht willen . . . Und dennoch weiß ich: wenn ich mein Vaterland lieben würde, dann würde ich es tun in einem Gefühl — jenem sehr verwandt, das wir für die Jüngeren haben, für die, die sind, wenn wir nicht mehr sein werden, für die Kommenden, die Zukünftigen . . . einem Gefühl des grenzenlos beglückten Beiseitestehens, unverlangt, voller Ergriffenheit, dankbar und vertrauensvoll . . .“

„Ja,“ murmelte Beate.

„Und ich könnte mir auch denken, wenn das Land, das man so liebt, in den Krieg zöge, daß man mit jedem Herzschlag, mit jedem Atemzug und jedem Gedanken bei ihm wäre in Angst oder Zuversicht . . .“

„Ja . . . ja . . .“

„Ich könnte mir auch denken, daß man im Kriege sein Bestes opfert, sein Leben wegwirft und fühlt: es ist nicht zuviel . . . Denn das Opfer ist gut und hat einen Sinn. Es wird Früchte tragen und gesegnet sein . . . Das liebe Land, das geliebte Land wird größer durch die Opfer, die es fordert — wir fallen ihm wie Aehren dem Schnitter, damit es neue Ausfaat hat — dieses Land, das Junge, das Zukünftige — das Land von morgen . . . Ja, das wäre schön. Das könnte einem dazu verhelfen, sein Leben zu lieben, nur um es als gedoppeltes Opfer darbringen zu können . . . Aber Opfer, die Rußland gebracht werden, haben keinen Sinn . . .“

„So mutlos sind Sie . . .“

„Ja . . .“

Beate Hoyerermann wandte den Kopf und sah dem Manne ins Gesicht.

„Sie sind nicht glücklich, Kyrill Fedorowitsch?“ sagte sie gelind.

„Wer ist glücklich?“ fragte der Russe mit einem Lächeln.

„Ich —“ sagte die Frau. Dann verstummte sie. Sie legte ihren Kopf in beide Hände und sah in die Dunkelheit hinein, die immer blässer und blauer geworden war. Im Nordosten über der Stadt war der Mond heraufgekommen. Er badete die Stirn der Sphinx mit einem kühlen, weißen Licht. In El Kasr hielten die Hunde; sie hatten Furcht. Die Nacht am Saume der Wüste hatte keinen Frieden; sie war ganz unerlöst und schön wie ein schöner Tod.

„Warum fragten Sie mich, Miß Kate?“ sagte Kyrill Fedorowitsch tonlos.

„Sie wollten mich wie Ihre Schwester nennen — warum tun Sie's nicht?“

„Ich weiß nicht, ob Sie mir antworten würden, wie Mascha getan hätte . . .“

„Versuchen Sie's nur, Kyrill Fedorowitsch,“ sagte die Frau, in der stillen Sicherheit ihres Herzens gütig und fest.

Kyrill Fedorowitsch holte tief Atem.

„Sie haben meinen Bruder nicht gekannt,“ begann er. „Er war der Abgott meiner Mutter, weil er ihr Ritter war. Während er lebte, liebte sie ihn; als er gestorben war — und als ein Held



In Galizien: Türke und Oesterreicher.  
Zeichnung von Friß Koch-Gotha.

gestorben — betete sie ihn an . . . Miß Kate, Rain war kein Russe . . . Was wissen wir, wieviel er litt, bevor er Abel erschlug?“

„Haßten Sie Ihren Bruder so sehr?“ fragte Beate mit einer schweren Bewegung.

„Nein. Ich haßte ihn nicht. Aber ich wünschte, ihm ähnlich zu sein. Jewgenij ähnlich zu sein, das hieß: ganz sorglos, ganz leichtsinnig, ganz ohne Schwermut sein, niemand in Wahrheit lieben und die Liebe aller besitzen. Ich wünschte mir nur eine Liebe: die meiner Mutter. Diese Sehnsucht meiner Kindheit und meiner Knabenjahre ist mir sehr treu geblieben . . . bis auf den heutigen Tag . . . Und vielleicht habe ich das Mittel gefunden, meine Mutter zu zwingen, daß sie mich wenigstens nach meinem Tode liebt . . .“

„Wollen Sie sterben, Kyrill Fedorowitsch?“

„Nein. Nicht so . . . so ohne Sinn . . .“ Kyrill Fedorowitsch beugte den Kopf in den Nacken und sah in den lichtgetränkten Himmel hinauf. „Es ist vielleicht eine närrische Torheit . . . nun, was mehr? In meinem Leben ist nichts, das weise wäre. Und ich denke es mir schön, zu fliegen — die Erde unter sich wegwinken zu sehen — losgelöst zu sein von allen Gesetzen, denen wir hier unten dienstbar sind . . . Ich habe einen Freund, der Flieger ist; er war nicht sehr glücklich vormals . . . Nun hat er den Rausch gefunden, dem kein Ekel folgt . . . dieses Gaukeln mit dem Tode . . . Mein Bruder ging in den Krieg und fand den Tod im Meere . . . Da sie mich als Soldat nicht gebrauchen können und meine Mutter mir das nicht verzeiht . . .“

„O Kyrill Fedorowitsch —!“

„Was wollen Sie, Mascha? Es ist so . . . Sie liebt mich nicht, weil sie nicht stolz auf mich sein kann. Und es mag närrisch sein, das gebe ich freilich zu — aber ich sehne mich nach der armen Rechtfertigung meines Lebens, daß ich den Tod nicht fürchtete . . . und daß meine Mutter es erfahren wird . . . ja, danach sehne ich mich sehr . . .“

„Sie lieben Ihre Mutter, Kyrill Fedorowitsch.“

„Ja,“ sagte der Mann. „Ja, ich liebe meine Mutter . . . Oder ich weiß nicht einmal, ob ich sie liebe . . . Ich möchte nur, daß sie mich liebt, und

daß ich ein Recht dazu hätte, es von ihr zu fordern — da sie mir das Recht nicht schenkt . . .“

„So einsam sind Sie,“ murmelte die Frau.

„Wir sind alle einsam, der eine mehr, der andere weniger, Mascha . . . Und dieses große Einsamsein macht uns zu Schwächlingen . . . Jetzt spreche ich, weil es Nacht ist, und weil wir am Rande der Wüste sind und gleichsam unkörperlich zwischen zwei Ewigkeiten. Morgen, wenn es Tag sein wird und wir in der Stadt einander wiedersehen werden, bereue ich es wahrscheinlich, daß ich ein Schwächling war und Sie beim Namen meiner toten Schwester nannte, um Ihnen meine tiefste Seele in die Hände zu schütten . . . Kennen Sie die Sage von den Memnonsäulen? . . . Ich glaube, wir alle haben eine Stunde, in der wir zu klingen anfangen . . . Und dann verstummen wir wieder und sind Stein . . . Man sagt, die Memnonsäulen klingen bei Sonnenaufgang . . . Sie sind in mein Leben getreten, Mascha, wie ein starkes, klares Licht und haben alles in mir zum Klingen gebracht, was steinern war . . . Sie brauchen nicht zu erschrecken . . . Was ich sage, ist ganz ehrfürchtig und ohne Wunsch. Ich habe Sie an jenem Tage — in jener Nacht, da die ‚Prinzeß of India‘ unterging, gesehen, wie Sie sich mit beiden Händen ins Haar griffen, weil da auf dem untergehenden Schiffe ein Mann war, dem das Blut übers Gesicht lief, und ich habe Ihre irren Augen gesehen und die Gebärde, mit der Sie sich ins Meer werfen wollten . . . Und ich habe Sie gesehen, wie Sie die Augen schlossen, als ich Ihnen sagte, der Mann sei gerettet worden . . . Sie haben Ihr Geheimnis, und ich rühre nicht daran. Und ich sage Ihnen, was ich davon erriet, nur, um Sie meiner ganz sicher zu machen . . .“

Beate Hoyeremann faltete die Hände und hob sie vor ihre Stirn; und dann ließ sie sie auf die Knie fallen und rechte sich in den Schultern.

„Ich will kein Geheimnis vor Ihnen haben, Kyrill Fedorowitsch,“ sagte sie fest, und die Worte fielen klingend in die Stille. „Ich habe Ihr Vertrauen genommen wie ein Geschenk und gebe Ihnen das meine . . . Der Verwundete, den Sie auf dem Schiffe gesehen haben, war mein Mann.“

Kyrill Fedorowitsch Petulikow sagte nichts. Er wartete.

„Er hat als Heizer die Reise auf der ‚Prinzeß of India‘ angetreten, wie ich als Stewardess, um nach Hause zu gelangen . . .“

„Nach England?“

„Nach Deutschland . . .“

Stille . . .

Kyrill Fedorowitsch hob die Hand und fuhr sich über die Stirn.

„Sie müssen Ihr Vaterland sehr lieben,“ sagte er.

„Das tun wir. Und nun habe ich's in Ihre Hände gelegt, Kyrill Fedorowitsch, ob ich den Weg nach Hause finden werde oder nicht . . .“

Der Russe nahm die Hand, die sie ihm gab, und hob sie an seine Lippen. Aber er küßte sie nicht. Er bog den Kopf in den Nacken und gab ihre Hand wieder frei.

„Wollen wir gehen?“ fragte er, atemholend.

Beate stand auf. Sie weckten ihre schlafenden Helfer und begannen den Abstieg, dem der Mond leuchtete.

„Ich möchte noch einmal der Sphinx ins Gesicht sehen,“ sagte Beate.

Schweigend wanderten sie durch den feinen, losem Sand.

Das volle Licht des Mondes lag auf dem kantigen Schädel des Rätsels der Jahrtausende. Und um den Mund der steinernen Riesin lag der grauenhafte Zug des Alleswissens und der Erkenntnis in das Nichts alles Irdischen. Und ihre toten Augen, die dem Sonnenaufgang entgegen sahen, waren voll grenzenloser Gleichgültigkeit gegen das Lebende.

Schweigend, wie sie gekommen waren, gingen die Menschen.

Auf dem Heimwege nach Kairo, den Achmed, der Efelsjunge, nur unter standhaften Anrufungen Allahs auf sich nahm, blieb Kyrill Fedorowitsch, plötzlich anhaltend, stehen.

„Was war das?“ fragte er und neigte den Kopf auf die Seite.

Beate hatte nichts gehört. Achmed, der an die Dämonen der Wüste dachte, fing an, die heilige Fatah zu beten.

Ueber sein Flüstern hinweg ging ein heller, breiter Ton. Es klang, wie wenn dünne Bretter sehr rasch gegeneinander geschlagen werden.

\* Exquisit \*



ENTW. ULLSTEIN & CO.

**E.L. Kempe & Co.**

Aktiengesellschaft

Deutscher Cognac „Exquisit“  
Echter alter Cognac

Oppach i/S

† ST. AFRA †  
DIE PERLE DER LIKÖRE

„Gewehrfeuer.“ flüsterte Beate. Sie kannte den Laut aus ihren ostafrikanischen Tagen.

Kyrrill Fedorowitsch trieb seinen Esel an. Achmed trabte ihm dicht zur Seite. Er fürchtete sich anscheinend bedingungslos vor Menschen und Geistern.

Plötzlich stieg aus dem trübgoldenen Schimmer der noch fernen Stadt eine feine, sehr helle Flamme nadelspitz in die Luft. Und Sekunden später folgte der Knall, den die Entfernung schwächte.

„Das sieht nicht sehr nach nächtlicher Uebung aus.“ murmelte der Russe.

Als sie näher kamen, schwirrte die Luft von einem grellen, doch schon erstickenden Geschrei.

An der Nilbrücke standen zwei Posten, das Gewehr schußfertig in der Hand. Sie verweigerten die Freigabe des Weges in die Stadt.

„Was ist denn los?“ fragte Kyrrill Fedorowitsch durch Beates Vermittlung, die sich als gute Britin auswies. Die Posten zuckten die Achseln. Achmed schimpfte und machte sich mehrerer Beamtenbeleidigungen schuldig. Nach einer Stunde ergebnislosen Hin- und Herredens kam die Ablösung der Wache aus der Stadt, mit ihr ein Offizier, an den sich Kate Mathew wandte, um gegen den Eingriff in die von Gott und aller Welt anerkannte persönliche Freiheit jedes britischen Staatsangehörigen Verwahrung einzulegen.

Der Offizier hörte sie ruhig bis zu Ende und sagte dann, ziemlich einsilbig: „Es ist Krieg . . .“

„In Aegypten —?“

„Es scheint so . . . Sie können weiterreiten . . . Gute Nacht . . .“

„Was heißt das?“ fragte Kyrrill Fedorowitsch unterdrückten Tones, als sie die Brücke hinter sich hatten.

Beate zuckte die Achseln. Sie atmete fieberhaft und ihre Augen funkelten vor Freude.

„Wartet —!“ sagte sie vor sich hin, und nun sprach sie Deutsch. „Wartet nur!“

Am anderen Morgen erfuhren sie, daß in dieser Nacht zwanzig Rädelsführer eines meuternden indischen Regiments erschossen worden seien. Ein Pulvermagazin war in die Luft geflogen . . .

Die Stadt war ruhig . . .

## Die Fünfzig Bücher

Neue Bände:

Deutsche Einigung / Reden aus den Jahren 1867-71

Alt-Berliner Humor / Lustige Szenen von Glasbrenner, Tullius von Boß, Kallisch

Ut de Franzosentid von Fritz Reuter

Schopenhauer / Briefe und Aufzeichnungen

Romantische Novellen / Armin, Tieck, Brentano

Jeder Band

50 Pf.

Verlag Ullstein & Co Berlin

### VII.

„Lieber Freund! Ich schreibe Ihnen englisch, weil mir das sicherer erscheint. Ob der Brief überhaupt in Ihre Hände kommen wird, das weiß Gott. Vielleicht sind Sie gar nicht mehr in Japan. Vielleicht haben Sie meine Zeilen, die ich aus Kairo an Sie richtete, und die Ihnen so viel erzählen sollten, auch nicht mehr erhalten. Manchmal, wenn ich mir überdenke, was ich erlebt habe, seit Sie mir im „Garten des Freundes“ in Ihr kleines Boot halfen, glaube ich meiner eigenen Erinnerung nicht und bin wie im Traum. Aber das Leben träumt nicht, das ist sehr wirklich und läßt es uns fühlen.“

Seit vierzehn Tagen sind wir nach einer endlosen und höchst ungemütlichen Reise auf dem Gute Liza Petulitowas. Sie würden wahrscheinlich sehr erstaunt sein, wenn Sie dieses Gut kennen lernten.

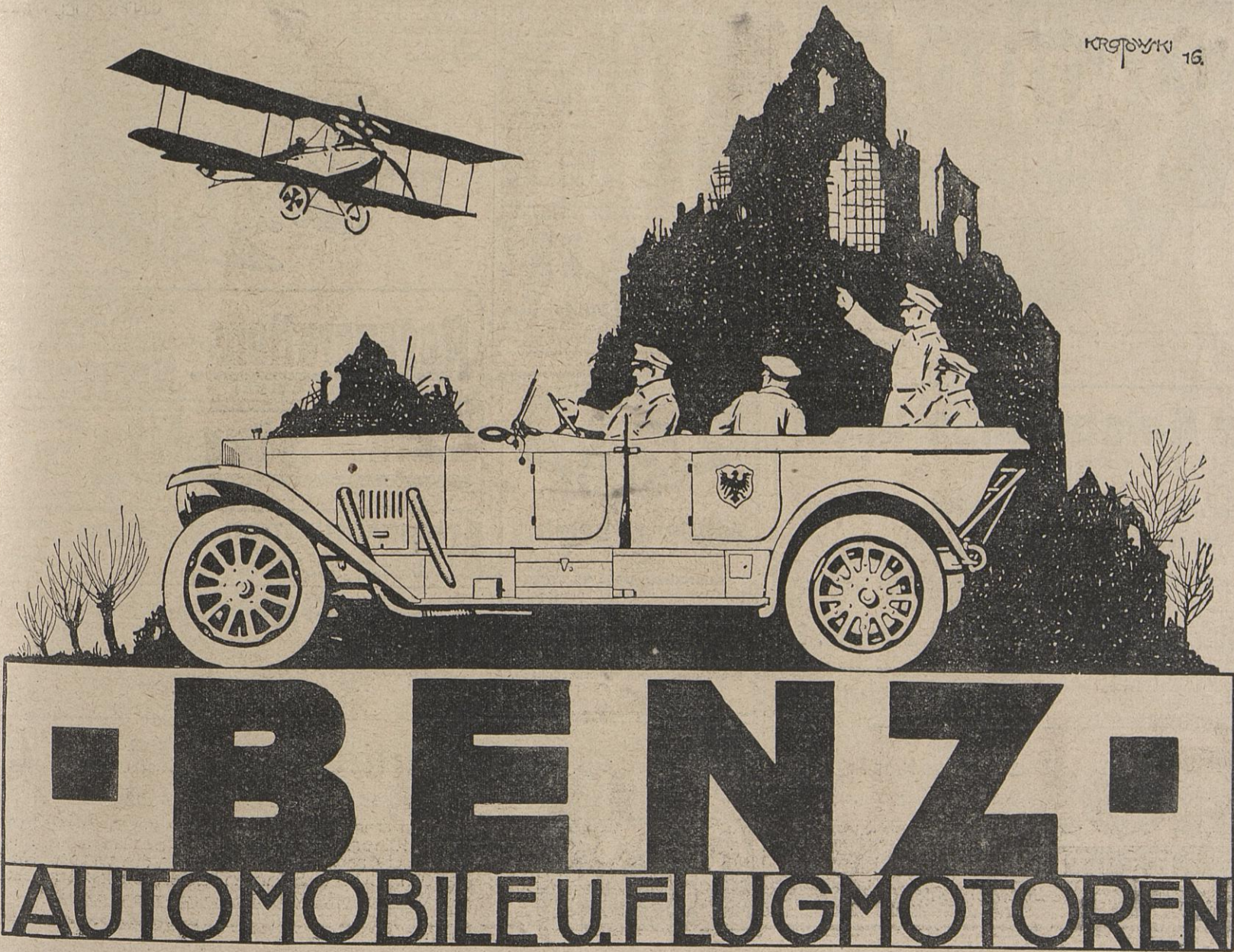
Es ist größer als manches kleine deutsche Fürstentum, und das Herrenhaus sieht aus wie eine große Scheune. Ein langgestreckter, einstöckiger Kasten, grau beworfen, mit winzigen Fenstern. Das Land ist so flach wie ein Tisch, aber nicht reizlos, namentlich nicht jetzt, da der Schnee kniehoch liegt.

Ja, mein Freund, als wir uns trennten, war es Sommer auch hier. Nun ist es November geworden und Winter. Seit drei Monaten weiß ich nicht mehr, wo meine Gedanken den Mann suchen sollen, den sie lieben. Sie haben mir redlich geholfen, den Weg zu finden, der mir versperrt zu werden drohte, um wenigstens nach Europa zu gelangen. Nun bin ich in Europa. Bin ich meinem Ziele näher? Ich weiß es nicht!

Die Ueberwachung aller Grenzen — auch der neutralen — ist so streng, daß es ein Ding der Unmöglichkeit zu sein scheint, ohne genügenden Ausweis an sein Ziel zu kommen . . . Sie wissen, ich kann mich nicht deutlicher ausdrücken. Ich fürchte schon bei jedem Wort, zuviel gesagt zu haben. Von Rumänien oder Griechenland aus wäre ich als Kate Mathew wohl nach Oesterreichs Grenze gekommen — aber als Kate Mathew nicht hinüber. Und da wohl Kyrrill Petulitow weiß, wer ich bin, aber nicht seine Mutter, habe ich es vorgezogen, in dieser Richtung keine weiteren Schritte zu unternehmen, sondern auf bessere Gelegenheit zu warten . . .

Ich lerne Russisch. Kyrrill Petulitow gibt sich viel Mühe mit mir. Wenn nicht diese verwirrende Fülle fremder Schriftzeichen wäre, käme ich wohl noch rascher voran. Aber ich fürchte — oder ich hoffe — mein Aufenthalt in Rußland wird nicht ausreichen, um mir die Sprache ganz zu eigen zu machen.

Kyrrill Petulitow bastelt halbe Tage und Nächte lang an seiner Flugmaschine. Er behauptet, eine Erfindung gemacht zu haben. Ich verstehe nichts vom Technischen, aber er hat einen ansteckenden Eifer. Ich fange wirklich an, mich auch dafür zu interessieren. Im Grunde genommen ist es ganz einfach. Die Beherrschung einiger Handgriffe — nicht einmal so sehr viel körperliche Kräfte gehören dazu. Nur die Nerven muß man in der Hand behalten — und namentlich dann, wenn es das Menschlichste wäre, die Augen zu-



zumachen und das Ende dem Zufall zu überlassen. Manchmal denke ich...

Beate Soyermann unterbrach sich im Schreiben, richtete sich auf und sah gerade vor sich hin.

Es war drei Uhr nachmittags und dämmerte schon. Aber das Schneeleuchten gab noch ein feines, unirdisches Licht.

Das Zimmer, in dem Beate Soyermann wohnte, lag im Giebel des Gutshauses und schaute mit seinen drei niedrigen Fenstern auf das flache Feld hinaus.

Beate liebte das Bild, das sich ihr von ihrem Plage aus bot, mit einer Art von schmerzlicher Liebe.

Es störte sie nicht; es war traurig und still und paßte zu ihren sehnsüchtigen Tagen und ihren schlaflosen Nächten gut.

Nach Westen zu schloß ein Wald den Augenkreis — einer von jenen unendlichen Wäldern, die tief und unerforschlich sind wie die Wüste und wie das Meer.

Tausend Schritte vom Gut entfernt lagen die geduckten Holzhäuser der Bauern, bis an die Fenster im Schnee verfunken.

Pferde, eins vor das andere gespannt, dampften, daß sie kaum zu erkennen waren. Und ihre kleinen Glocken klangen — es war ein fast rührender Klang in dieser furchtbaren und ihrer selbst ganz unbewußten Einsamkeit, in die er sich verirrt hatte.

Beate beschloß, ihren Brief selbst in die Stadt zu bringen und auf die Post zu tragen. Sie schloß ihn mit drei Worten, unterschrieb und steckte ihn in den Umschlag, den sie offen ließ, schrieb die Adresse in russischen und englischen Worten und fügte den Namen des Absenders bei.

Sie verließ das Zimmer und ging die Treppe hinunter, die, mit weißem Sande bestreut, vor Sauberkeit leuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Manoli die führende Zigarette. Illustration of a hand holding a cigarette.

Wirklich brauchbare Ersatz-Ztr. 38 M., 1/2: 19.50; 1/4: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M. B. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80. Ohne Brotkarte! Schmier-Seife

Für Automobilbesitzer! „NU“ das neue, federnde Rad, D.R.P., radiale und tangentielle Federung. Motorflugwerke G. m. b. H., München, Ludwigstr. 6.

Chemie-Schule für Damen und Herren Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27, Prosp. frei, Aussichts v. Beruf. Frauen-Technikum Hamburg 1, Ausbild. f. Bau-u. Masch.-Wes.

KIOS CIGARETTEN TRUSTFREI. Kleine Kios St. 2 1/2 Pt. Kurprinz „ 3 „ Fürsten „ 4 „ Welt-Macht „ 5 „ Auto-Klub „ 6 „

Cognac Siegmars. Bekannteste Original-Flaschenfüllungen. Elite-Marke „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac. A.-G. Deutsche Cognacbrennerlei vorm. Gruner & Co., Siegmars, Cister u. ältester Brauereibetrieb Deutschlands.

Prima Gänse 1916 nahezu ausgewachsen, liefert preiswert Geflügelhof Ulma D.

Jeder sei gerüstet. an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Rasch und gründlich führt die Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jed. Vorwärtstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüf., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderung im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.

Carl Gottlob Schuster jun. Markneukirchen No. 342. Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Solider Silberring 800 gestempelt, schwarz-weißrot, Eis. Kreuz, ff. emailliert. Ausnahmepreis M. 1.60. Derselbe anstatt Kreuz Jahreszahlen 1914-1916. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste über mod. Kriegsschmuck gratis. Versand gegen Einsendung d. Betrages. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Sammelbestellung, erbitte Teilbetrag. Tausende glänzender Anerkennungen. Ankunft garantiert. Jakob Fischer, Pforzheim 31 5a



VERAX Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke. Unger & Hoffmann A.-G. Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11

Institut der Abteilung II des Badischen Frauenvereins zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundtügen der modernen Gesundheitspflege geübte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins schulpflichtige Alter. Jahreskurse für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildatrippe. Beginn 1. Oktober 1916. Wegen Auskunft und Anmeldung wolle man sich an den Vorstand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefanienstr. 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden. Der Vorstand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.

Ganguinal in Pillenform. wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter. Zu haben in allen Apotheken.

Regenerations- und Schroth-Kuren: Aeusserst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei. Wald-Sanatorium und Jungborn bei Saalfeld in Thüringen.

Polytechn. Institut Strelitz Vortragsbeginn: 10. Oktober 1916. honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Kriegspostkarten Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von Robert Ernst, Herosverlag, Berlin 591. Berlin SW, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.

Pallabona unerreichbar trockenes Haarentfettungsmittel. enttettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseurinnen, in Parfümerien oder irko, von der Pallabona-Gesellschaft, München 2. 11

Dr. Lahmann's Sanatorium in Weißer Hirsch bei Dresden. Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopnefation, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechsellkuren. Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt. Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. \* Prosp. kostenfrei.

Briefkasten.

Fahrer M. In den Gewölben des alten Berliner Domes, die als Gruft der Hohenzollern seit dem Jahre 1749 benutzt wurden, standen bis zum Abbruche des Domes 97 Särge. Einer dieser Särge, der 1875 auf dem Schloßplatze bei dem Kanalisieren gefunden worden war, enthält eine unbekannte Leiche. Die ältesten Särge stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, der jüngste ist der des Prinzen Adalbert, geboren am 29. 10. 1811, gestorben am 6. Juni 1873, Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl von Preußen. Vorher standen die alten Särge in den Grüften der Domkirche, auf dem jetzigen Schloßplatze. In den Tagen vom 25. bis zum

31. Dezember 1749 ließ Friedrich II. die Särge seiner Vorfahren nach dem alten Dom überführen. Zwölf Särge konnten nicht mehr aufgefunden werden; es ist nicht ausgeschlossen, daß diese teilweise in unbekanntem Gewölben der Domkirche noch heute unter dem Pflaster des Schloßplatzes ruhen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zur Erholung nach schweren Krankheiten, bei Entkräftung durch heftige Gemütsbewegungen infolge von Schicksalsschlägen, bei Schwachzuständen und nervösen Erschöpfungen empfiehlt sich die Anwendung von Lecithin. Das be-

währte Kräftigungsmittel ist überall in Apotheken erhältlich.

Ein photographischer Entwickler, welcher mühelos künstlerische Bilder gibt, ist das von dem bedeutendsten Kunstphotographen Nicola Verscheid erfundene Energol. Energol ist nur eine bis zu 1:50 zu verdünnende Lösung, ausgiebig und unbegrenzt haltbar, gleich vorzüglich für Platten, Filme, Entwicklungspapiere, Diapositive usw. Näheres ist aus den in dieser Zeitung erscheinenden Inseraten der bekannten Firma Mono-Wert Rudolf Chafis, Magdeburg, zu ersehen.

Amateur- und Berufsphotographen wird der reich illustrierte soeben erschienene Hauptkatalog Nr. 11 des bekannten photographischen Verbands

haufes Chr. Tauber in Wiesbaden interessieren. Er wird auf Wunsch kostenlos zugesandt und enthält eine reiche Auswahl photographischer Apparate und Bedarfsartikel der führenden Fabriken, sowie eine Reihe eigener Spezialitäten. Die Firma macht speziell auch ihre vielen Bezüge, die aus dem Felde bei ihr bestellt haben, auf diesen Katalog aufmerksam.

Ein gutes Hautpflegemittel ist Boran-Krem, auch gegen Sommerprossen, braune Flecken und sonstige Unschönheiten gut bewährt und für die Pflege der Hände sehr zu empfehlen. Näheres ist zu ersehen aus den in dieser Zeitung regelmäßig erscheinenden Inseraten der Firma Max Queisner, Chemische Fabrik, Charlottenburg 2, Gutenbergstr. 3.

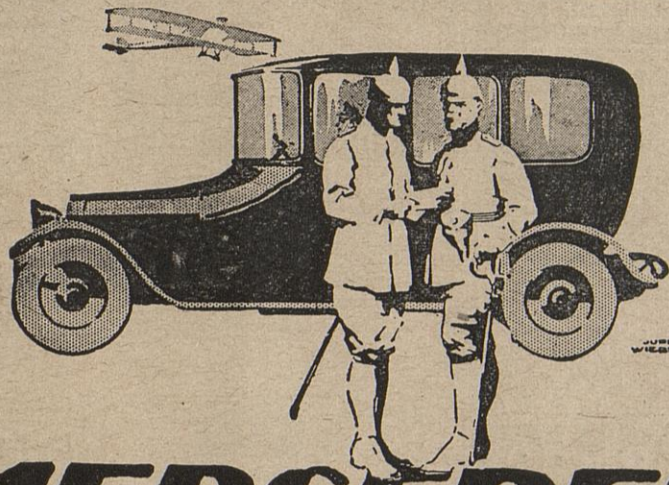
Stadtwagen - Tourenwagen

Leichte Nutzwagen

Kranken-Automobile - Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik



MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTT GART-UNTERTÜRKHEIM

Hermesdorf-Schwarz

ist das beste

Diamantschwarz

für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick- u. Webgarne

Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:

Louis Hermesdorf
Färber

gestempelt.

Louis Hermesdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt



Man verlange in Geschäften nur „Hermesdorf-Schwarz“

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's

Schälkur

Arztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welche, schlaffe Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. Ausföhrung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 12,- (Porto 50 Pfennig).



Institut Schröder-Schenke
Berlin W. 12, Potsdamer Straße M. 26 b.
(in Wien: Wollzeile M. 15 d.)

50 Bromsilberkarten

nach Platte oder Bild 3.50 M.
Paul Richard Jähnig, Dresden-A.
Marienstraße 12.

Unsere Feld-Kamera ist das Ereignis des Tages



denn sie ermöglicht es jedermann ohne Mühe die vorzüglich. Bilder anzufertigen. Mifflingen ausgeschlossen. Unsere Kamera vereinigt alle denkbaren Vorzüge: Handlichstes Format, Größe: 9 1/2 x 7 x 3,3 cm, Gewicht nur 240 g, für Glasplatten und Films von 4 1/2 x 6 cm, Rodenstock-Hemi-Anasigmat F7,2 Pronto-Verschluss bis 1/1000 Sekunde regulierbar. Lieferung auf Wunsch 5 Tage zur Probe Preis 72,- Mark bei Monatszahlung von 6 Mark, bei Barzahlung 10% Rabatt.

Verlangen Sie sofort unsere Probesendung, bei Nichtgefallen haben Sie nur die ganz minimalen Portospesen zu tragen

Bial & Freund, Postfach 172/134 Breslau II
Illust. Katalog über andere Modelle auf Verlangen gratis.

Gratis

u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf. A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafstr. 34.

Buchführung lehrt am besten brieflich F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Neu! 8-Tage-Uhren Wichtig!

verhüten ernstliche Verlegenheiten durch Vergessen des Uhr-Aufziehens, hervorgerufen durch die unregelmäßige Lebensweise im Felde.

Mit einem Aufzug volle 8 Tage gehend.

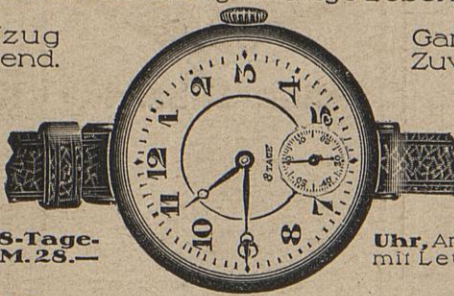
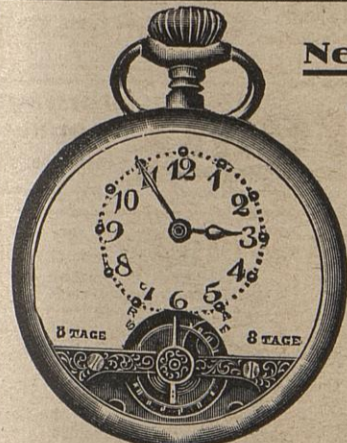
Garantie für absolute Zuverlässigkeit 2 Jahre.

Vorzüglich bewährt.

Katalog gratis.

Militär-Armband-8-Tagegehäuse m. Lederriem. M. 28.-

Uhr, Anker-Rubin-Werk i. Nickel mit Leuchtblatt mehr M. 2.-



Militär-Feldgebrauchs-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk, Leuchtzifferblatt u. Leuchtzähler M. 20.-

Deutsche Reichskrone-



Leuchtblatt-Uhren

Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzähler, selbsttätigem Datum u. Wochentag. M. 25.-

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtpunkte) M. 6.50 Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.-

Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr M. 7.85 Für kleines Format mehr M. 1.-

Reichskrone-Taschenwecker M. 22.50 mit Leuchtpunkten mit Leuchtzahlen M. 24.50

Über 100000 Reichskrone-Uhren an Angehörige der deutschen Armee geliefert. Bestellt von über 1000 militär. Kommandos. Tausende von Anerkennungen. Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die

Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34

Niederlagen: Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154, Charlottenburg, Tauentzienstraße 18, Straßburg i. Els., Alter Fischmarkt 26.

Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!



# RÄTSEL

## Silben-Rätsel.

Aus den Silben: ar - bo - bus - che - chi - dan - des - do - dom - doi - e - e - e - ein - fen - fe - frei - gas - ge - go - glos - glüh - go - haus - her - horn - id - kurg - li - licht - ly - me - mi - mie - na - ne - nenz - ni - om - qua - rei - rhom - row - sa - sä - se - se - se - sen - ter - ter - to - tri - u - um - un - ur - wa - waf - sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben abwechselnd von oben nach unten gelesen einen Ausspruch Moltes ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Deutsche Insel. 2. Militärischer Rang. 3. Verkehrsmittel. 4. Landwirtschaftliches Gerät. 5. Südameritanische Republik. 6. Tanz. 7. Spartanischer Gesetzgeber. 8. Geistlicher Titel. 9. Gefäß. 10. Kostbarer Hutschmuck. 11. Priester. 12. Teil der Naturwissenschaft. 13. Metall. 14. Englisches Parlament. 15. Werkzeug. 16. Bulgarischer General. 17. Mathematiker des Altertums. 18. Gedichtform. 19. Schwedisches Königsgeschlecht. 20. Beleuchtung. 21. Kampfwerkzeug. 22. Geometrische Figur. 23. Fabeltier.

## Oben und unten.

Ich bin gewölbt, bemalt, verziert,  
Bin weich, warm, mollig, wenn Dich friert,  
Und bin ich auch hoch über Dir,  
Gibst Du doch manchen Fußtritt mir.

## Bilder-Rätsel.



## Gleichklang.

Wenn es dem Dichter wird beschied  
Durch seiner Muse Günst,  
So hält er es gar hoch und wert  
Und formt's zurecht mit Kunst.

Wenn es dem Vaterlande droht  
Durch Feindes Macht und List,  
Trägt mutig jeder Not und Tod,  
Bis Sieg errungen ist.

## Sechs Silben.

Solange 1 und 2 in 3 und 4 sich 5 und 6 bewahren,  
Hat es für Deutschlands Sieg mit nichten noch Gefahren;  
Das Ganze ist bezeugt — mit Lust man liest davon —  
Durch manches gute Wort in leichtbeschwingtem Ton.

## Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel: Haushalten — durchhalten.  
1. Hussiten. 2. Antigone. 3. Universität. 4. Semmel.  
5. Genna. 6. Mah. 7. Lenbach. 8. Treber. 9. Emu.  
10. Nimrod.

Musikalisches Rätsel: Neger.

Räffelsprung:

Ein jeder Mensch kann irren; im Irrtum verharren  
kann nur der Unstünige. Cicero.

Tag und Nacht: K(er)ze.



# Bessere Ernährung und Kräftigung

bewirkt man mit Biomalz. Man kann Biomalz, da es wohlgeschmeckend ist, an Stelle von Butter aufs Brot streichen oder es in Milch, Kaffee, Tee, Suppen und sonstigen Speisen nehmen. Wo die Gefahr der Unterernährung vorliegt, bei Schwächezuständen aller Art, die durch eine leicht verdauliche Kost behoben werden können, nach Krankheiten, Verwundungen, Entbehrungen, Erschöpfungen, bei Nervosität usw. ist Biomalz ganz besonders am Platze. Die tiefgehende Wirkung des längere Zeit fortgesetzten Biomalzgenusses tritt namentlich in der Weise zutage, daß

## das Aussehen besser und blühender

wird. Das Gewicht nimmt zu, die Arbeits- und Lebenslust wächst. Auch Kinder, besonders blasse und solche, die unter den Anstrengungen des Schulbesuches leiden, ferner stillende Mütter nehmen Biomalz mit recht gutem Erfolge.

Nähere ausführliche Mitteilungen über

# Biomalz

enthält der Deutsche Gesundheitslehrer, der kostenlos bezogen werden kann von den Biomalzwerken in Teltow-Berlin 28.

Nachdem meiner Tochter f. B. die Kur so gut bekommen, möchte ich nun selbst versuchen, meine zurzeit in Anspruch genommenen Kräfte etwas zu heben, da ich durch den anstrengenden Dienst etwas überanstrengt bin, ohne eigentlich krank zu sein.  
Generaloberarzt Dr. K . . . .



„Schulze, könntest Du einem anderen Jungen verzeihen, wenn er Dich beschimpft oder geschlagen hätte?“

„Ja, Herr Lehrer, ich glaube, ich könnt' es — wenn er stärker wäre als ich.“

\*

Fritschen hat seit geraumer Zeit stets auffallend gute Zensuren aus der Schule mitgebracht. Plötzlich ändert sich die Sache und er tritt mit einem recht schlechten Zeugnis vor seinen Vater. „Nanu, was ist denn das?“ fragt ihn dieser. „Der Lehrer ist daran schuld,“ antwortet Fritschen. „Wieso denn?“ erwidert der Vater erstaunt darauf Fritschen: „Er hat den kleinen Schmidt, der neben mir saß, anderswohin versetzt.“

\*

Ein berühmter Bühnenschriftsteller antwortete, als man ihn fragte, weshalb er nie andere als selbstverfaßte Stücke ansehe: „Ich schnarche so laut, daß ich meine Nachbarn am Schlafen hindere.“

\*

„Weißt Du schon, daß Luise und Fritz ihre Verlobung aufgelöst haben?“

„Ich dachte, sie liebten einander?“



Das Regiment stellt täglich einen Posten für das Artillerie-depot, in dem der Feuerwerksleutnant wohnt. Die Rekruten sollen auf Wache stehen und der Sergeant fragt einen: „Welche besondere Vorschrift haben Sie als Posten am Artilleriedepot?“ — „Ich darf keine zweifelhafte Person in das Tor lassen, ausgenommen die Frau des Herrn Feuerwerksleutnants!“

„Das schon. Aber Luise ist kürzsichtig und muß im Kino vorn sitzen, Fritz ist weitsichtig, sitzt also stets hinten. Wie sollen sie da gemeinsam durchs Leben gehen?“

\*

Der sechs Jahre alte Hans wird zum Barbier geschickt, um sich die Haare schneiden zu lassen. Der Gehilfe hat zufällig rote Haare. Als er Hans fragt: „Wilst Du Deine Haare so geschnitten haben wie meine?“ erhält er zur Antwort: „Nein, bitte, schneiden Sie eine andere Farbe!“

\*

Junge Frau: „Ach, Männchen, die Kage hat meine Torte aufgeessen!“

Junger Chemann: „Mach' Dir keine Sorgen mein Schatz, ich kauf' Dir eine andere Kage!“

\*

„Karl, weißt Du denn nicht, daß ein kleiner Junge nicht zanken darf?“

„Doch, aber Fritz weiß es nicht, und ich will's ihm beibringen!“

# Bad Wildungen Helenenquelle

1915:  
9306 Badegäste.

1800/738 Flaschen  
Versand.  
Schriften kostenlos.

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.

Fürstl. Wildunger Mineralquellen A. G., Bad Wildungen.

Man meide die Ersatzmittel.

## Ein mein Friseur



mit ihren reizenden Linien entsteht ganz von selbst mit der gesetzl. gesch. Unterlage „Modiform“. Nur 15g schwer u. von der angeübtesten Hand anwendbar. Preis M. 3.50 u. Porto, dazu gratis mein neues Lehrbuch z. Selbstfrisieren Nr. 31.

Haar-Spezialhaus WÖRNER, München 31, Färbergraben 27.

### Für Photographierende

liefern nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6 1/2 7 Pl. pro Stück Benutzte Off. gratis. Beste Bezugsquelle f. fotogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 M. mein. neuen ca. 300 Seit. stark. Kata'og. Kriegsausgabe 1916. Bei Bestellung erfolgt Gutschr. dies. 1 M. Ferner erschieben meine neueste Serie Gaslichtpostkart., Originalphotographien von allen Teilen der Front. Serie mit 60 verschied. Karten 5 M. irko. Martin Stein-Nachf., Ilmenau 11b. Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

## BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad. Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.

Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.

Prospekte und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion.

Die Verpflegung ist gesichert.

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.

### DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

Richtig leuchtende Zahlen!  
Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!

Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend	nur M. 5.50
29 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern	M. 7.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse	M. 8.50
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse	M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk	M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant.	M. 18.50
83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk	M. 26.00

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.  
Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Garantiert felddienstfähig.  
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend	nur M. 4.50
38 Offizier-Uhr, Staubdeckel, halblach, leuchtend	M. 7.50
78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen	M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen	M. 10.00
98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant.	M. 16.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend	M. 25.50

Versand Voreinsendung! 35 Pl. Porto.  
Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Neuheit! 8-Tage-Uhr  
Ankerwerk  
Im Dunkeln leuchtend!  
17.50 M.

Gutschein. Beim Einkauf geben bei Einsendung dieses Scheines eine eleg. versilb. Panzer-Uhrkette a. Geschenk.